

# Die grossen Pianisten [Harold C. Schonberg]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **26 (1965)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ces pièces de musée. Parmi les instruments anciens certains n'ont pas pu encore être identifiés. Jusqu'aujourd'hui — inutile d'ajouter qu'on n'a pas pu encore en tirer l'ombre d'un son; au cours des siècles ils ont voyagé dans le monde entier, il sera extrêmement difficile de définir leur provenance.

La collection renferme des sonnettes de démons vieilles de 4000 ans, qui proviennent du tombeau d'un Pharaon. Elles ressemblent à des assiettes montées sur manche et munies sur les bords d'innombrables clochettes. Un autre instrument africain est fait de fruits en forme de cosse. Il engendre des sons mélodieux quand on utilise la poitrine comme caisse de résonance.

Une «gusle» russe ressemble davantage à la surface d'une table de jardin ultra-moderne qu'à un instrument pour troubadour moderne. La collection Moeck renferme aussi une série de petites figurines aux têtes parfois hideuses: ce sont des flûtes à vase extrêmement anciennes.

Un «embuschi» imposant ramené par le collectionneur du Congo mesure presque deux mètres. La lourde trompette perpendiculaire produit pour le connaisseur des sons qui font penser à un rhinocéros enrhumé. Un extraordinaire «heangteih», un hautbois de Chine, fait entendre une musique fascinante. Les visiteurs entrant dans l'exposition sont instamment priés de ne pas jouer d'un gigantesque gong sacré ramené des Indes. Sinon après les deux premiers coups donnés sur ce gong, la police accourrait sans doute pour enquêter sur les causes de l'explosion présumée . . .

Autre curiosité: un chef-d'oeuvre de la sculpture sur bois hindoue, une «sarrinda» (vielle hindoue) taillée d'une seule pièce, qui fait entendre des sons graciles et prenants — à condition que l'on sache s'en servir. La collection contient même des cors tibétains qui servaient à rappeler l'heure de la prière aux croyants il y a des siècles et des siècles.

Le secteur des instruments automatiques — dont la taille varie de celle d'une boîte de cigares à celle d'un grand limonaire — est particulièrement bien représenté dans la collection. On voit des volières avec des oiseaux qui savent chanter à intervalles irréguliers. Celui qui connaît ces intervalles à une seconde près peut épater les visiteurs et leur présenter un oiseau «miraculeux», doué de la parole, la «voix» de l'oiseau — qui ressemble à s'y méprendre à un animal vivant — changeant à chaque intervalle. La collection groupe même des instruments dont on n'a même pas pu définir les matériaux de construction. L. N.

## *Neue Musikbücher — Bibliographie musicale*

**Harold C. Schonberg, Die großen Pianisten.** Eine Geschichte des Klaviers und der berühmtesten Interpreten von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aus dem Amerikanischen übersetzt und bearbeitet. Scherz Verlag, Bern, München, Wien. 428 Seiten mit zahlreichen Illustrationen, Leinen 28.— Franken.

Harold C. Schonberg ist Musikwissenschaftler und schreibt seit 15 Jahren vielbeachtete und gefürchtete Konzertberichte für die «New York Times». Nach

jahrelangen Studien hat er eine einzigartige Geschichte des Klavierspiels von den Anfängen bis zur Gegenwart geschrieben. «Es hat bisher kein Buch über Klavierspieler gegeben, das so prall angefüllt gewesen wäre mit Wissen und gesundem Urteil. Beim Lesen glaubt man sich in die Konzertsäle der Vergangenheit versetzt», so lautet das Urteil eines Kollegen von Schonberg. Wie mag es geklungen haben, wenn einer der ganz Großen, Mozart, Chopin oder Liszt am Flügel saß? Da es damals noch keine Aufnahmegeräte gab, hat Schonberg versucht, Spiel, Stil und Technik jener Meister aus zeitgenössischen Konzertberichten, Briefen, Tagebüchern, aber auch aus den Kompositionen, welche die Pianisten für sich selbst schrieben, zu erfassen und uns heute einen Eindruck davon zu vermitteln. Er beginnt mit Mozart und Clementi, den ersten wahren Pianisten, beschreibt die legendären Virtuosen des 19. Jahrhunderts, deren größter Liszt war, und klassifiziert die Meister, welche die heutigen pianistischen Schulen beeinflußt haben. Geniale Künstler finden sich unter ihnen, aber auch Originale und Scharlatane. Ihre Karriere, ihre Umwelt, die Art, wie sie sich geben, wie ihr musikalisches Profil sich bildete, jenes gewisse Etwas der künstlerischen Leistung, das man nicht mehr erfassen zu können glaubte, ist von Schonberg in einer Art Archäologie der Musikkritik zu einem farbigen und spannenden Buch zusammengetragen worden.

Bei den heutigen Pianisten verläßt sich Schonberg freilich auf sein eigenes kritisches Gehör; er hat eine umfangreiche Schallplattensammlung herangezogen, die bis in die ersten Jahre des Grammophons reicht. Das Buch ist angefüllt mit Anekdoten und Erkenntnissen und wird durch über 100 Bilder illustriert, die nach alten Stichen, Zeichnungen und Familienalben reproduziert worden sind.

## *Kurznachrichten — Nouvelles brèves*

**Wladimir Vogel am Flandern-Festival 1965.** Nachdem auf dem Flandern-Festival in Gent 1963 von Wladimir Vogel das epische Oratorium «Thyl Claes» 1. Teil und 1964 «Thyl Claes» 1. und 2. Teil aufgeführt wurden, brachte das Festival 1965 Vogels Oratorium «Wagadus Untergang durch die Eitelkeit» zur Aufführung. Die Ausführenden waren die Chöre von Radio Brüssel, der Kammerprechor Zürich, die Solisten Mafda Laszlo, Genia Lass, Derrik Olsen (Zürich) unter dem Dirigenten Léonce Gras.

**Erstaufführung in Florenz.** Am 17. Oktober brachte Andrej Lütschg unter Hermann Scherchen das Violinkonzert von Wladimir Vogel zur italienischen Erstaufführung.

**Jürg Wytttenbach an der «Biennale de Paris»** An der vierten «Biennale de Paris» wurde dem Berner Komponisten Jürg Wytttenbach für seine «Drei Sätze für Oboe, Harfe und Klavier» der Preis für musikalische Komposition zuerkannt. Zwei weitere Preise gingen an die Komponisten Roland Kayn (Deutschland) und Girolamo Arrigo (Frankreich).